

Kurze Mitteilungen.

10. November 1928

Der elffährige Abgeordnete Selg brachte in der Kammer eine Interpellation über die Politik der Regierung in der Zweisprachenfrage in Elsass-Lothringen ein.

Nach Meldungen aus Konstantinopel soll die türkische Flagge, der Halbmond, abgeändert werden. Die neuere Mondfibel soll in Form eines lateinischen O dargestellt werden als Abkürzung für das türkische Wort Republik. Der bisher in der Mitte liegende Stern soll an die Spitze des O angebracht werden. Ferner soll ein (Türkei) quer durch das O gezogen werden.

Der portugiesische Präsident hat nach Berichten aus London den früheren Präsidenten der Republik, Oberst Dantas mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Die Überschwemmungen in Smarand nehmen immer mehr an Umfang zu. Oscarsham ist zum Teil von dem Berch mit der Umwelt abgeschnitten. Die Felder in der Umgebung der Stadt stehen unter Wasser. Ein Teil der Roggen- und Weizenfelder, die noch nicht eingebracht werden konnte, sind vom Wasser fortgeschwemmt worden.

Eröffnung der Berliner Automobil-Ausstellung.

Anlässlich der Eröffnung der Automobilausstellung in Berlin übermittelte Reichsverkehrsminister v. Guericke dem Reichsverband der Automobilindustrie folgenden Glückwunschtelegramm: „Zur Eröffnung der Automobilausstellung, auf der die deutschen Kraftfahrzeuge friedlichen Wettbewerbs mit allen führenden Kraftfahrzeugwerken der Welt treten werden, sende ich Ihnen meine besten Wünsche. Die Ausstellung wird Zeugnis ablegen von dem hohen Können deutscher Ingenieure und der Tüchtigkeit deutscher Arbeiter. Der Beschluß Ihres Verbandes, ein gemeinsames Forschungsinstitut zu gründen, den ich begrüße, beweist, daß Ihr Verband sich der Bedeutung der wissenschaftlichen Durchdringung des Kraftfahrzeugwesens und der Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit auf diesem Gebiete bewußt ist. Möge die Ausstellung neue Wege zum Abschluß von Kraftfahrzeugen weisen, zum Wohle der Gesamtwirtschaft.“

Ein kritischer Tag in Österreich.

Österreichische Heimatwehren und Sozialdemokraten. Innsbruck, 8. Nov. Die Tiroler Landesregierung hat den am 12. November, dem österreichischen Staatsfeiertag, vorgesehenen Aufmarsch der Sozialdemokraten verboten. In der Begründung heißt es, daß der Heimatwehraufmarsch bereits früher angemeldet und genehmigt worden sei, während die Sozialdemokraten erst am 25. Oktober anmeldeten. Wie die bürgerlichen Blätter melden, erfolgte das Verbot deshalb, weil die Sozialdemokraten ihren Aufzug zum Teil durch die Straßen und zur gleichen Zeit durchführen wollten, wie es von den Heimatwehren vorgesehen ist. Sie wollten auch über den Rennweg zu einer Zeit marschieren, als dort die offizielle Republikfeier durch die Parade des Bundesheeres abgehalten wird. Da die Sozialdemokraten von diesem Aufmarschpläne und von diesen Zeiten nicht abgehen wollten, ist der Regierung nichts anderes übriggeblieben als den Aufzug der Sozialdemokraten zu verbieten. Hiergegen wurden den Sozialdemokraten die Abhaltung der Feierlichkeiten in geschlossenen Räumen in weitestem Maße gestattet. Die sozialdemokratischen Zeitungen erklären, daß die Sozialdemokraten sich nicht daran halten und auf jeden Fall marschieren werden. Dadurch ist für den kommenden Sonntag eine sehr kritische Situation geschaffen. Die Beteiligung an den Aufmärschen der Heimatwehren wird sehr groß sein, da aus den übrigen Bundesländern noch weitere Anmeldungen eingegangen sind. Am Heimatwehraufmarsch werden 15 000 Mann teilnehmen.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Nachdruck verboten.)

Diese verneinte. „Ich selbst vermisste ihn schon eine ganze Weile.“

Leone und ich haben schon überall nach ihm gesucht; er kamt nicht und ist auch nicht im Rauchsalon oder im Spielzimmer.“

Die vier Damen gingen noch einmal suchend durch die einzelnen Räume, aber Gerhard Ellinger war nicht da. Melitta war sehr beleidigt und auch Frau Julie hatte einen unheimlichen Ausdruck im Gesicht. Als Gerhard nirgendwo zu finden war, ging Frau Julie in die Küche, um die Mädchen zu fragen. Sie kam bald wieder zurück, eine unheimliche Röde auf ihrem freundlichen Gesicht.

Die vier gingen wieder in den Salon zurück und dort angekommen, sagte Frau Julie leise: „Gerhard ist vor etwa einer halben Stunde fortgegangen; Martha hat ihm geholfen, den Mantel anzuziehen, aber er hat kein Wort gesagt.“

Melitta hatte sich gesetzt und starrte die Schwiegermutter halb ungläubig an: „Gerhard ist fort?“

„Ja, Kind! Ich weiß nicht, was er denkt und wie er so rätselhaft sein konnte.“

Aber Melittas dunkle Augen breiteten sich ein Schlieren von aufsteigenden Tränen, dann sagte sie: „Vielleicht hätte sich Gerhard nicht wohl; er hat es schon heute vormittag gesagt.“

„Wir wollen hoffen, daß Gerhard nicht ganz wohl ist, wollen es sogar wünschen in diesem Falle; aber selbst wenn hätte er dir wenigstens Bescheid geben sollen.“

Melitta starrte eine Weile schweigend vor sich hin, dann hob sie den Blick wieder zu der Schwiegermutter und sagte: „Mama, ich habe keine Ruhe — entschuldige mich, bitte, eine Weile, ich werde nach Gerhard sehen.“

Frau Julie wehrte ab: „Das ist unnötig, Kind, er ist mir genug und wird sich schon zu helfen wissen, und dann — er hat das Auto mitgenommen.“

5 Millionen Mehrheit für Hoover.

Der Erfolg der Republikaner bei den Kongresswahlen.

Newport, 8. Nov. Das neueste amtliche Ergebnis der amerikanischen Wahlen in den 48 Staaten ergab 18 261 879 abgegebene Stimmen für Hoover und 12 994 275 für Smith. Hoover hat demnach nur eine Mehrheit von 5 276 604 Stimmen aufzuweisen. In den Bundesstaaten werden die Republikaner mit 7 oder 8 Sitzen mehr als bisher und in das Repräsentantenhaus mit 75 Sitzen mehr als bisher einzziehen.

Ein Neger amerikanischer Kongressabgeordneter.

Newport, 8. Nov. Wie aus Chicago gemeldet wird, wurde dort ein Neger in den Kongreß gewählt.

Hoovers erste öffentliche Erklärung.

London, 8. Nov. In seiner ersten öffentlichen Erklärung nach der Wahl erklärte Hoover, daß er sich noch nicht über das spätere Kabinett schlüssig sei. Er richtete an alle Führer des Landes einen dringenden Appell, zusammenzuarbeiten. In Washingtoner politischen Kreisen beschäftigt man sich weiterhin mit Mutmaßungen über die Absichten Hoovers, wobei die Ueberezeugung vorherrscht, daß der neue Präsident eher ein Kabinett von Sachverständigen als von heroischen Politikern bilden werde. Die Beibehaltung der scharfen Trennungslinie zwischen Republikanern und Demokraten in Uebereinstimmung mit dem Wahlergebnis, gilt als wenig wahrscheinlich.

Die englische Presse zur Wahl Hoovers.

London, 8. Nov. In ihren Kommentaren zu der Wahl Hoovers weisen die englischen Morgenblätter auf die großen Erfahrungen hin, die der neue Präsident in allen Teilen der Welt anammelte. Die „Times“ bezeichnet die Präsidentschaft Hoovers als eine kritische Zeit für die englisch-amerikanischen Beziehungen, da die zweite Washingtoner Konferenz in einigen Jahren fällig sei. Die Konferenz habe die Aufgabe, nicht nur eine Grundlage für die Flottenverminderung zu finden, sondern auch zu einer Liquidierung der Angelegenheit zu kommen, die in die Beziehungen Großbritannien zu den Vereinigten Staaten eine störende Note bringen dürfte. Die „Morningpost“ meint, man dürfe hoffen, daß Großbritannien nicht länger mehr beschuldigt werde, schwarze Pläne gegen die Sicherheit der Vereinigten Staaten zu verfolgen. Die „Daily News“ erinnert daran, daß der Senat sehr bald darüber entscheiden werde, ob er den Kellogg-Pakt oder die große Flottenvorlage bevorzugt behandeln werde. Die Linie in der Hoover seinen großen Einfluß geltend mache, werde einen Anhaltspunkt für die Haltung des neuen Präsidenten bieten.

Die „unzureichenden“ Erklärungen Lord Cusenduns.

London, 8. November. Die Mittwochrede Lord Cusenduns im Oberhaus wird von der liberalen „Daily Chronicle“ als unzureichend bezeichnet. Lord Cusendun scheint immer noch nicht den Sinn der gegen die Regierung im Zusammenhang mit dem Flottenabkommen mit Frankreich erhobenen Vorwürfe zu verstehen. Er habe zwar gestern versichert, daß Großbritannien nicht an Frankreich gebunden sei, aber die mehr als sympathische Art, in der er über die französischen militärischen Probleme gesprochen habe, sei eher geeignet, das Gefühl der Unruhe zu steigern, als es zu vermindern. Die konservative Presse nimmt mit Genugtuung von den Erklärungen des Außenminister Kenntnis.

Der Betrugsprozeß Winter.

Leipzig, 8. November. In dem Betrugsprozeß gegen den sogenannten Betriebsanwalt Gustav Winter vor dem Leipziger Schöffengericht verurteilte heute das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, für die im Falle der Nichterbringung weitere 100 Tage Gefängnis treten. Die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last. Nach Verkündung des Urteils hat der Staatsanwalt den Antrag gestellt, den Verurteilten wegen Verdunkelungsgefahr alsbald in Haft zu nehmen. Diejem Antrag ist

vom Gericht entsprochen worden, Winter wurde abgeführt. Diese Maßnahme löste unter den anwesenden Anhängern Winters eine so große Erregung aus, daß die Polizei einschreiten mußte.

Aus aller Welt.

Ein Personenzug zertrümmert ein Bahnwärterhaus. In Hagendingen fuhr ein Personenzug, der auf ein totes Geleis geführt werden sollte, um einen Schnellzug durchzulassen, mit erheblicher Geschwindigkeit auf einen Pressbock auf und zertrümmerte ein dahinter liegendes Bahnwärterhaus. Der Bahnwärter wurde getötet, seine Frau und seine Kinder verletzt. Das Unglück ist auf falsche Signalstellung zurückzuführen.

Großfeuer in einer Zuderfabrik. Ein Großfeuer vernichtete in der vergangenen Nacht die Zuderfabrik Camburg A.-G. in Camburg a. d. S. Das Feuer entstand durch Kurzschluß oder durch Warmlaufen eines Motors im obersten Teil des Zuderbodens und griff im Nu trotz sofortigen Eintreffens der Ortsfeuerwehr, auf das ganze Gebäude über. Der Schaden wird auf etwa 1/2 Million Mark geschätzt. Er ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb ist stillgelegt.

Ein Stahlhelmführer als Lehrer entlassen. Die Boffische Zeitung meldet aus Halle: Der Führer des Stahlhelms, Untergau Halle, Lehrer Denhardt in Halle, wurde auf Veranlassung der Regierung in Merseburg ohne Angabe von Gründen seines Lehramtes enthoben. Wie man hört, liegt der Grund dafür in der politischen Betätigung Denhardts, die auf eine Bekämpfung der Republik hinausliefe.

Schwere Nebel über Südenland. Fast ganz England war gestern in einen dichten Nebelschleier gehüllt. Der Verkehr auf den Straßen und auf der Eisenbahn war stark behindert. In Südenland hob sich der Nebelschleier etwas gegen Abend aber in London und Umgebung kehrte er heute früh zurück, obwohl nicht in der gleichen Stärke wie gestern. Die Eisenbahnen müssen immer noch mit stark verminderter Geschwindigkeit fahren. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ist es zu zwei kleineren Unglücksfällen gekommen. Die Küstenschiffahrt lag den ganzen gestrigen Tag über still. Auf der Höhe von Lowestoft stieß ein Küstenschiff mit einem Handelsdampfer zusammen. Der Küstendampfer konnte mit Schleppern, die zu Hilfe geeilt waren, in den Hafen geschleppt werden.

Hochwasser in der dänischen Landschaft Kalmar. Nach Blättermeldungen aus Kalmar sind infolge der starken Niederschläge der letzten Tage alle Wasserläufe in der Gegend von Kalmar stark gestiegen. Weite Strecken des Landes wurden unter Wasser gesetzt, und viele Fabriken und Kraftwerke mußten den Betrieb einstellen.

Sechs Personen vom Zuge überfahren und getötet. Montag ereignete sich bei Lody ein entsetzliches Unglück, dem sechs Personen zum Opfer fielen. Ein Bauer wollte mit seiner sechsköpfigen Familie einen Bahnübergang überqueren, als im gleichen Augenblick ein herankommender Zug den schwer beladenen Wagen erfasste und völlig zertrümmerte. Sämtliche Insassen sowie das Pferd wurden auf der Stelle getötet.

30 Arbeiter verbrannt. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind bei einem Brand in einer Zuderfabrik im Regierungsbezirk Belgorod 30 Arbeiter in den Flammen umgekommen. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Grippeepidemie in Krakau. In Krakau herrscht seit mehreren Tagen eine heftige Grippeepidemie, der besonders Kinder und ältere Leute zum Opfer fallen. Auch die Krankenhäuser sind derart überfüllt, daß bereits zwei Kranke in einem Bett untergebracht werden müssen. Die Ursache dieser Seuche sehen die Ärzte in dem fortwährend plötzlich eintretenden Witterungswechsel.

u. König-Warthausen in Karatschi gelandet. Freiherr von König-Warthausen, der auf seinem 20-PS-Kleinflugzeug am 10. August in Tempelhof startete, und über Moskau nach Teheran flog, ist, wie der Lokalanzeiger meldet, nunmehr in Karatschi (Indien) eingetroffen.

Das schadet nichts, Mama, ich werde die paar Schritte bis nach Hause laufen.“

Leone wandte sich ihr eifrig zu: „Ich werde dich begleiten, Melitta.“ Und diese nickte mit dankbarem Lächeln.

Nach einmal suchte Frau Julie sie zurückzuhalten: „Kinder, es ist mir so leid, wenn ihr schon gehen wollt, es ist noch nicht einmal neun Uhr.“

Melitta zwang sich zu einem Lächeln: „Vielleicht kommen wir noch einmal, Mama.“

Sie küßte die Schwiegermutter und die Lante und Leone reichte ihnen die Hand. Auf dem Fluß hieß Frau Julie der Schwiegertochter in den schweren, glänzenden Pelzmantel. Dabei sagte sie beruhigend: „Du solltest nicht so nervös sein, Kind.“

Dann legte sie ihre Hand freundlich auf Leonas Schulter: „Aber nicht wahr, Kinder, ihr kommt noch einmal!“

Sie schritten Arm in Arm die breite Freitreppe hinab. Es war kalt, auf den Dächern der Häuser lag Schnee, aber die stolze Darmstädter Straße war peitschig davon gebläut. Sie sagten kein Wort auf dem etwa fünf Minuten langen Weg bis zur Villa Ellinger, aber Leone wollte gut, wie nervös Melitta war, wie schwer diese atmte und wie ihre Hände zitterten. Dann standen sie vor dem Haupteingang und Melitta drückte auf die Klingel; gleich darauf öffnete sich die schwere Haustür und Luffe, von dem erwarteten Anblick der Herrin erschrockt, stammelte: „Gott, gnädige Frau — es ist doch nichts passiert!“

Melitta fragte atemlos: „Ist der Herr da, Luffe?“

Diese schüttelte den Kopf: „Nein, gnädige Frau.“

Leone sah in Melittas todblaues Gesicht, sie legte den Arm um deren schlanke Gestalt und sagte: „Wollen wir noch einmal gehen, Melitta?“

Aber diese verneinte: „Ich nicht, Leone, wenn du gehen willst —“

Sie betraten miteinander das Wohnzimmer, es war unverändert, wie sie es am Nachmittag verlassen hatten. Die Uhr an der Wand zeigte auf neun und das Ticken derselben war der einzige hörbare Laut. Im Gegensatz zu dem bunten, lauten Leben in der Villa Julie war die hier herrschende Ruhe doppelt auffallend, fast unheimlich.

Es war behaglich warm in dem hohen Raum, aber Melitta fröstelte doch, sie hielt ihre schlanken Finger über die Dampfrohre, dabei berührte ihr Kleid die Heizkörperverkleidung und die feinen Messingplättchen schlugen mit leisem Klirren aneinander. Lange wurde kein Wort gesprochen. Leone schaute, was in Melitta vorging, und das Herz tat ihr weh. Sie zerbrach sich vergeblich den Kopf, wie sie ihr helfen konnte. Endlich ging Melitta zum Fenster. Sie öffnete es, ließ das Äußere weit zurück. Die silberne Scheibe des Mondes stand inmitten bläulicher Sterne und ihr unruhiger Blick flog darüber hin. Leone näherte sich ihr leise, griff nach ihrer Hand, aber noch immer sagte keines ein Wort. Mählich ging eine Bewegung durch Melitta; sie emigog Leone ihre Hand und richtete sich hoch auf. Dann griff sie nach der Kette aus schimmernden Perlen, dem Brautgeschenk ihres Mannes, riß sie anfaßt ab und warf sie in eine Ecke. Sie wandte ihr nun wieder lachendes Gesicht zu Leone: „Kommt, Leone, wir wollen in mein Zimmer gehen und noch eine Weile plaudern; oder willst du noch einmal zu der Gesellschaft zurück?“

Leone verneinte und sie ließen miteinander die Treppe hinauf zu Melittas Douboir, saßen noch lange in den zerlegten, behaglichen Sesseln. Melitta war wieder ganz heiter, aber doch lauschte sie angestrengt auf jedes Geräusch im Hause. Sie tranken Tee und noch spät in der Nacht gingen sie wieder in den Salon hinab und spielten Klavier. Eben war Leone fertig mit der Mondschelmschone, nun setzte sich Melitta, spielte und sang:

Du liebst mich nicht, das weiß ich,
dein Herz kennt keine Trenn!
Es sucht Veränderung allemal,
ist nie beglückt mit Neu!
Doch denkst du gar, ich trag' danach?
ich weinte gar um dich?
Nein, nein, o nein, sei unbeforgt,
so etwas gibt es nicht!

Sie stand auf und lachte, aber Leone sah Tränen in ihren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

